

Schulkultur

in der

Berufsschule



Die 12 Qualitäten für die Schulkultur, mit Check und konkreten Empfehlungen, als Grundlage für die Weiterarbeit



Inhaltsangabe

Vorwort von Landesrätin Dr. ⁱⁿ Bettina Vollath	3
Im Fokus: Schulkultur in steirischen Berufsschulen.....	4
Die 12 Qualitäten für die Schulkultur	9
1. Alle tragen Verantwortung	10
2. Gesprächsbereitschaft in wertschätzender Gemeinschaft	11
→ Der Schulkultur-Check.....	12
3. Individuelle Lebens- und Lernplanung wird akzeptiert	14
4. Respekt vor dem Anderssein	15
5. Klare Regeln	16
6. Gesundheit als Aufgabe jeder Schule.....	17
7. Zusammenarbeit im gesamten System	18
8. Schulimage durch Markenbildung	19
9. Gemeinschaft mit gemeinsamen Erlebnissen	20
10. Perspektiven	21
11. Räumliches Umfeld unterstützt.....	22
12. Qualität der LehrerInnen.....	23
Zitate, Impressum	24

Projektschritte

Herbst 07/Frühjahr 08

- Abstecken des Themas mit ProjektpartnerInnen und ExpertInnen
- Rückmeldungen auf Themen–Mindmap durch UnternehmerInnen, DirektorInnen und Jugendliche
- Fokusgruppen mit DirektorInnen, LehrerInnen, BerufsschülervertreterInnen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Zusammenfassung und Rückmeldungen von ProjektpartnerInnen

Vorwort

Entsprechende Kultur im Umgang miteinander entscheidet häufig über das Funktionieren des menschlichen Zusammenlebens. Auch innerhalb von Schulen bedarf es freilich entsprechender organisatorischer Strukturen, um allen Beteiligten das Erreichen ihrer Ziele zu erleichtern.

Gehört werden, ernst genommen werden, fair behandelt werden, selbstständig tätig sein können, Hintergründe erklärt bekommen, Perspektiven haben: Das ist nicht selbstverständlich und braucht stets gedeihliche Unterstützung!

Schulkultur gründet sich auch auf Realisierung der Anforderungen, die an Bildung, Wissen und Können von jungen Menschen gestellt werden. Die Lehrlinge von heute sind die FacharbeiterInnen der Zukunft und stehen vor der Herausforderung, in einer sich ständig verändernden Gesellschaft und Arbeitswelt ihre Perspektiven zu finden, zu entwickeln und zu realisieren.

Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung müssen verstärkt als Einheit gesehen und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Fachliches und soziales Lernen in der Erfahrung des Zusammenlebens von Jugendlichen und Erwachsenen soll in Hinkunft noch intensiver gelebt werden.

Daher freue ich mich ganz besonders, dass wir mit dem Projekt „Schulkultur in steirischen Berufsschulen“ gemeinsam mit SchülerInnen und LehrerInnen eine wichtige Basis für die Schule der Zukunft schaffen können.

An dieser Stelle gilt mein Danke allen Beteiligten, die sich mit viel Engagement zum Wohle unserer Lehrlinge einsetzen!



Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath
Bildungslandesrätin



Im Fokus: Schulkultur in steirischen Berufsschulen

Die Zusammenfassung der Diskussionen und der Check für die Schulen

Die Aufgabenstellung des Projektes war es, die Faktoren der Schulkultur speziell für Berufsschulen herauszuarbeiten und diese Sammlung den Schulen zur Verfügung zu stellen. Diese Liste soll als „Check“ zur Findung der eigenen Schulkultur dienen. Im Mittelteil finden Sie die Übersicht mit den 12 Faktoren, die von den GesprächspartnerInnen (SchülerInnen, LehrerInnen, DirektorInnen und ExpertInnen) als besonders bedeutend für die Kultur einer Schule eingestuft wurden und dazu jeweils einige ausgewählten Fragestellungen.

Im folgenden sollen einige Ergebnisse der Diskussion, die besonders wichtig scheinen, dargestellt und zur Überlegung empfohlen werden.

A. Grundsätzliche Bedingungen für Schulkultur

Ganzheitliches Denken

Mit einem einzigen Ansatz und mit einer einzigen Investition wird es nicht gelingen, die Schulkultur weiter zu entwickeln. Die ganzheitliche und systemische Sicht ist eine Voraussetzung für das Gelingen. Maßnahmen in einem Bereich sind zum Scheitern verurteilt, wenn die Auswirkungen auf andere Bereiche nicht mit bedacht werden. Es wäre müßig, darüber zu diskutieren, ob die Verbesserung der Kommunikation wichtiger ist als die Arbeit am Schulimage, die Schaffung eines gemeinsamen Selbstverständnisses oder die Verbesserung der räumlichen Situation oder eben andere Ansätze, die hier ansatzweise beschrieben werden.

Schulkultur ist ein Ergebnis der Summe aller Maßnahmen und kann nur gelingen, wenn an allen „Rädchen“ der Schulentwicklung gedreht wird.

Berufsschule als Abbild der Gesellschaft akzeptieren

Die großen Entwicklungen unserer Gesellschaft sind auch in der Berufsschule spürbar und die Schule würde sich überschätzen, allein diese Entwicklungen stoppen oder wenden zu können. Aber sie kann einen großen Beitrag für die gesellschaftliche Entwicklung leisten. Folgende Entwicklungen sind für die Schulkultur in Berufsschulen besonders relevant:

- In der Berufsschule gibt es eine Gruppe an **schwächer Qualifizierten**, die starke Defizite in der Beherrschung der Kulturtechniken aufweisen. Das sind zum Teil SchülerInnen mit Migrationshintergrund, das sind aber auch SchülerInnen, die vor Jahren noch nicht in die Berufsausbildung eingestiegen wären. Der erfreulichen Tatsache, dass heute mehr junge Menschen eine Berufsausbildung beginnen, muss unbedingt mit Förderprogrammen in den Schulen auch entsprochen werden, will man nicht Frustration und Aggression Vorschub leisten.
- Die **Arbeitswelt ändert sich** in vielen Bereichen. Technische Entwicklungen, neue Märkte auf der ganzen Welt, neue Verfahrensprozesse etc. bringen auch viele neue Anforderungen an die jungen Menschen mit sich. Die Berufsschulen haben in den nächsten Jahrzehnten eine große Änderung vor sich. Die Wirtschaft muss sich neu positionieren. Internationalisierung, Vernetzung oder etwa Markenbildung sind nur einige Bedingungen zum Überleben.
- Im gesamten Bildungssystem entstehen **neue Formen** der Organisation, der Methodik und Didaktik. Hier ist auch die Berufsschule gefordert.
- Die **Unterschiede** werden nicht nur **in der Qualifizierung** größer, auch im Zugang zu gesellschaftlichen Fragen werden die Einstellungen und Werthaltungen vielfältiger und machen das Zusammenleben interessanter, aber auch schwieriger.
- Die **Spezialisierung** schreitet weiter voran und es werden auch in den nächsten Jahren weitere neue Berufe entstehen. Das Einzige, auf das man sich verlassen können, ist eine ständige Veränderung.

- Die „**Reizüberflutung**“ und die Abhängigkeit von Medien wirkt auch auf die PartnerInnen der Berufsschule. Ein Sinken der Konzentrationsfähigkeit wird von vielen Seiten konstatiert.
- In dem Ausmaß wie **Gesprächsfähigkeit** abnimmt, nimmt die **Gewaltbereitschaft** zu. Eine Investition in die Gesprächsfähigkeit und Gesprächsbereitschaft ist dringend nötig.
- Von vielen wird eine neue **Kultur der Höflichkeit und des guten Benehmens** konstatiert, die breite Schichten der Bevölkerung erfasst hat. Auch in den Interviews mit verschiedenen Gruppen der Berufsschule wird das Thema „gutes Benehmen“ spürbar.

Berufsschule klar positionieren

Die Funktion der Berufsschule ist eine schwierige und wird auch sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Bandbreite geht von einer engen Gemeinsamkeit von Unternehmen und Schule im besten Sinne der dualen Ausbildung bis hin zu „jetzt steigen wir eine kurze Zeit aus der rauhen Wirklichkeit der Arbeitswelt und gehen in die Berufsschule“.

Bei allen Überlegungen der einzelnen Schulen zur Positionierung wird es notwendig sein, die generelle **Aufgabenstellung der Berufsschulen** mit allen Beteiligten zu diskutieren und gemeinsam neu zu fokussieren.

An Einstellungen arbeiten

Kultur ist immer eine Frage der Werthaltungen und inneren Einstellungen von Menschen. Änderungen der Kultur sind meist nachhaltig nur dann möglich, wenn Werthaltungen verändert werden.

Viele Diskussionen der Gesellschaft bilden sich auch in der Berufsschule ab, manche in einer noch größeren Heftigkeit.

Solche sehr emotionalen Felder sind:

- Die „**Ausländerfrage**“ wird in der Berufsschule teilweise mit starken Emotionen geführt und Aggressionen sind oft die Folge. Der teilweise Hoffnungslosigkeit der MigrantInnen muss mit einer speziellen Betreuung genauso begegnet werden wie dem von allen Seiten als Gefahr fest gestellten Rassismus.
- Die „coolen Helden“ sind sehr oft die **gewaltbereiten** und auch **gewalttätigen**. Es sind nicht mehr die Helden, die gegen Ungerechtigkeiten und für die Schwachen kämpfen, sondern oft gerade gegen die Schwächeren in der Gesellschaft wie z.B. die AusländerInnen.
- Die „**Lebensträume**“ und die „**tägliche Wirklichkeit**“ driften offensichtlich immer stärker auseinander. Einstellungen zu Menschen und zur Gesellschaft entstehen häufig in der unrealen Welt von Film und Fernsehen und sind in der Realität nur schwer ein zu ordnen und führen oft starke Verunsicherung mit sich.
- Bezugssysteme in Form von **Wertsystemen** werden in unserer Gesellschaft nicht vereinbart. Orientierungen sind für die Jugendlichen kaum möglich. Eine Intensivierung der Wertediskussion auch in der Berufsschule scheint unbedingt nötig.

Fokus auf gute Beispiele

Die guten Beispiele gehören in den Mittelpunkt. Zu sehr wird über Abweichungen und negative Beispiele geredet und geschrieben, dabei geht viel an positiver Energie verloren. Es gibt jede Menge an positiven Projekten, Aktionen, Maßnahmen gerade in der Berufsschule, die sich von allen Seiten ein positives Feedback verdient hätten. **Der allergrößte Teil der Jugendlichen ist sehr engagiert und übernimmt seinen Teil der Verantwortung.** Gerade deswegen müssen diese vielen positiven Leistungen „vor den Vorhang“.

Neues Wording

Als Beispiel eines längst nicht mehr passenden Wortes sei hier „ErzieherIn“ genannt. Das Wording der Berufsschule sollte gemeinsam durchforstet werden, um nicht falsche Bilder in den Köpfen von Jugendlichen und PartnerInnen entstehen zu lassen.

Das Lehrlingshaus spielt eine besonders wichtige Rolle

Auf die zusammenfassende Frage an SchülerInnen, wo sie im Sinnen einer Weiterentwicklung der Schulkultur investieren würden, werden viele Punkte genannt, die das Lehrlingshaus betreffen. Wohnqualität, Qualität des Essens, Qualität des Umfeldes haben einen hohen Einfluss auf die Schulkultur.

Freiheit

Für Jugendliche einer der größten Werte. Es sollte genau ausgelotet werden, wo Möglichkeiten zum Leben von Freiheit gegeben sind.

Die 12 Qualitäten für die Schulkultur

Auf den nächsten Seiten finden Sie die Qualitäten für die Schulkultur als Checkliste

- I. Alle tragen Verantwortung
- II. Gesprächsbereitschaft in wertschätzender Gemeinschaft
- III. Individuelle Lebens- und Lernplanung wird akzeptiert
- IV. Respekt vor dem Anderssein
- V. Klare Regeln
- VI. Gesundheit als Aufgabe jeder Schule
- VII. Zusammenarbeit im gesamten System
- VIII. Schulimage durch Markenbildung
- IX. Gemeinschaft mit gemeinsamen Erlebnissen
- X. Perspektiven
- XI. Räumliches Umfeld unterstützt
- XII. Qualität der LehrerInnen



Der Check

Wie stark sind die sozialen, fachlichen und methodischen Kompetenzen der LehrerInnen ausgeprägt?

LehrerInnen

Wie gut ist die Zusammenarbeit der LehrerInnen?

Wie gut sind die LehrerInnen in der Praxis verankert?

Übernehmen alle Verantwortung für die Qualität der Räume?

Wie stellt sich die Wohnqualität und die Qualität der Einrichtungen im Internat dar?

Räumliches Umfeld

Gibt es räumliche und zeitliche Rückzugsmöglichkeiten?

Ist der Sinn der Schule für die Ausbildung bewusst?

Sind die Perspektiven für die Lehrberufe bewusst (MeisterIn, Matura)

Haben FacharbeiterInnen ein gutes Image und gibt man ihnen Zukunft?

Perspektiven

Gibt es attraktive Erlebnisse (z.B. Veranstaltungen) in der Schule?

Gibt es besondere Angebote in der Schule?

Gibt es gemeinsame Erfolgserlebnisse der Klassengemeinschaft / Schulgemeinschaft?

Erlebnisse

Spielt die Schule für die Gesellschaft eine wichtige Rolle?

Gibt es ein gelebtes Selbstverständnis der Schule?

Schulimage

Kann die Schule autonom agieren und spezielle Schwerpunkte setzen?

Arbeitet die Schule mit der Wirtschaft gut zusammen?

Gibt es ein mit allen Partnern abgestimmtes Ausbildungskonzept?

Spielt die Berufsschule im Bildungssystem eine wichtige Rolle?

Zusammenarbeit des System

Schulkultur in Berufsschulen

Sind Rechte und Pflichten zwischen allen Partnern gleichmäßig verteilt?

Wird Verantwortung für die Schulkultur von allen übernommen?

Gibt es ein Bewusstsein, dass der eigene Beitrag entscheidend ist?

Alle tragen Verantwortung

Wird Wertschätzung an der Schule als Prinzip gelebt?

Inszenieren wir unsere Gemeinschaft mit gemeinsamen Treffpunkten, gemeinsamen Auftritten, gemeinsamen Projekten etc.?

Gibt es ein akzeptiertes Verfahren der Konfliktbearbeitung?

Wertschätzende Gemeinschaft

Gibt es Möglichkeiten, die individuellen Schwerpunkte in die Schule einbringen zu können?

Gibt es Möglichkeiten zur Förderung von Schülerinnen mit unterschiedlichen Kenntnissen (z.B. Begabtenförderung bzw. Förderung von schwächeren SchülerInnen) ?

Gibt es Möglichkeiten der differenzierten Leistungsbewertung?

individuelle Förderung

Wird es generell als positiv empfunden, wenn Menschen unterschiedlich sind?

Gibt es eine gemeinsame Basis für die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Kulturen? Herrscht ein Klima des Respektes füreinander?

Respekt vor Anderssein

Gibt es eine klare Hausordnung und wird diese auch entsprechend kommuniziert?

Werden spezielle Regeln für die Situation des jeweiligen Lehrganges gemeinsam vereinbart?

Gibt es ein Bewusstsein, dass der Belastung der Mitmenschen Grenzen gesetzt sind?

Klare Regeln

Gibt es eine Balance zwischen Arbeitsphasen und Pausen in der Schule?

Gibt es zusätzliche Angebote zur Entspannung in Schule und Internat?

Gibt es Möglichkeiten, Entspannung in der Natur zu erleben?

Entspannung

I. Alle tragen Verantwortung

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Ein Teil des Systems wird nicht in der Lage sein, eine positive Schulkultur zu erzeugen. Die Grundlage einer von allen akzeptierten und alle unterstützenden Schulkultur ist, dass alle Verantwortung übernehmen.

Wiederholt ist von allen PartnerInnen darauf hin gewiesen worden, dass sich im „System Berufsschule“ zum allergrößten Teil bereits wahlberechtigte und zum guten Teil „im Sinne des Gesetzes erwachsen“ sind.

Es ist ein **System von erwachsenen und selbst verantwortlichen Menschen**, die eine Schule gestalten. Rechte und Pflichten müssen daher gleichmäßig verteilt und in Balance sein. Selbstverständlich müssen auch die SchülerInnen wie alle anderen PartnerInnen Verantwortung für die Schulkultur übernehmen.

Allerdings darf für die Jugendlichen angeführt werden, dass sie wie alle anderen Jugendlichen in allen anderen Ausbildungsstätten Suchende sind, die ihr Leben im Experimentieren ausloten wollen.

B. Vorschläge:

- gemeinsame Entscheidungen mit intensiver Vorbereitung
- ein gemeinsamer Einstiegstag am Beginn des Lehrgangs zum Kennen lernen und Planen
- Intensivierung der Schulpartnerschaft
- stärkere Selbstverwaltung über Klassen- und SchulsprecherInnen
- der gemeinsam gestaltete Raum

C. Die Ansätze an unserer Schule



II. Gesprächsbereitschaft in wertschätzender Gemeinschaft

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Wertschätzung des „Anderen“ und auch der Sache gegenüber werden als wesentliche Grundlagen für das Zusammenleben gesehen und von den PartnerInnen auch eingefordert. Gerade in einer Schule, in der die Jugendlichen nur relativ kurz beisammen sind, ist die Herausforderung noch größer. Zum Teil geht es auch ganz einfach darum, **einfache Regeln der Höflichkeit** einzuhalten.

Gemeinschaft kann unterstützen. Wenn etwas gemeinsam unternommen wird, etwas gemeinsam gestaltet, etwas gemeinsam geschaffen wird, entsteht meist auch eine höhere Wertschätzung für die Mitmenschen.

Wertschätzendes Verhalten ist eine Konsequenz des Wertesystems und dieses wieder eine Konsequenz der Erziehung / Bildung. Berufsschule als eine Institution, die meist am Ende der Pflichtausbildung angesiedelt ist, kann kaum das Ziel verfolgen, die Entwicklung von Menschen „umzudrehen“, sie kann aber Akzente setzen und zumindest als Team von PädagogInnen eine **wertschätzende Gemeinschaft** vorleben und den SchülerInnen wertschätzend begegnen.

An oberster Stelle bei den Vorschlägen der SchulsprecherInnen stand die „Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und SchülerInnen – über alles reden und alles ausreden können“.

B. Vorschläge:

- gemeinsame Projekte (Ausstellung, Teilnahme an einem Wettbewerb, Teilnahme an Turnieren etc.)
- Kommunikations- und Gesprächsseminare
- Treffpunkte (auch in der Freizeit), an denen geredet werden kann
- gemeinsam entwickelte Verfahren zur Konfliktbehandlung / Konfliktlösung

C. Die Ansätze an unserer Schule



III. Individuelle Lebens- und Lernplanung wird akzeptiert

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Die Unterschiede werden in allen Bereichen (Werthaltungen, Kompetenzen, Einstellungen, Lernverhalten...) größer, die Lebensplanungen und die Lebensgestaltung immer individueller. Dieser Entwicklung muss gerade die Berufsschule, die mit SchülerInnen arbeitet, die ihr Leben bereits in eine bestimmte individuelle Richtung entwickelt haben, Rechnung tragen.

Die Herausforderung besteht darin, **Unterschiede positiv zu nutzen**. Die Bildungsniveaus gerade in der Berufsschule werden immer unterschiedlicher, die Antwort muss eine innere Differenzierung und Möglichkeiten der Förderung von schwächeren SchülerInnen wie die Forderung der Begabten sein. Das Lernverhalten (Lernzeiten, Lernmethoden..) ist in dieser Lebensphase schon sehr individuell unterschiedlich ausgeprägt und sollte in einer **Differenzierung** beachtet werden.

Fachlich ist oft eine starke Spezialisierung vorhanden.

B. Vorschläge:

- persönliche Gespräche mit jedem Lehrling und erstellen von persönlichen Lernplänen
- Coaching von SchülerInnen und Unterstützung zum Selbstlernen
- frei wählbare Gegenstände oder Projekte
- Stützunterricht
- zusätzlicher Sprachunterricht
- kleine Fördergruppen und Vertiefungsangebote
- Bewertung des persönlichen Fortschritts

Entscheidend ist auch für diesen Punkt, wie viel Zeit für Gespräche zur Verfügung steht und wie viel Geduld die GesprächspartnerInnen füreinander aufbringen.

C. Die Ansätze an unserer Schule



IV. Respekt vor dem Anderssein

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Die Gesellschaft wird multikultureller. Die Herausforderung wird sein, die kulturellen Unterschiede anzunehmen und als Chance zu begreifen.

Unterschiedliche Kulturen sind längst nicht nur mehr zwischen MigrantInnen und ÖsterreicherInnen festzustellen, Kulturunterschiede ziehen sich durch alle Bereiche, teilweise offen gezeigt in Mode, Musik, Lebensstil oder in Zugehörigkeiten von Gruppen und Bewegungen, teilweise werden Kulturzugehörigkeiten auch verdeckt und versteckt.

Menschen, die in irgend einer Hinsicht anders sind oder sich anders fühlen, sind gegenüber Abwertungen meist besonders sensibel und für **positive Rückmeldungen** besonders dankbar.

Menschen mit Behinderungen werden von den SchülerInnen zum größten Teil gut integriert. Das mag durchaus als Hinweis gelten, dass konsequente Verfolgung von Zielen wie die **Integration langfristig zum Erfolg** führt.

B. Vorschläge:

- Ausbildung in der Disziplin „Aufmerksamkeit und Achtsamkeit“
- Coaching bei der Arbeit an gemeinsamen Zielen und Verfahren
- Professionelle Begleitung bei Konflikten
- Nutzung von Qualitäten von „Anderen“ (Sprachen, Kompetenzen)
- Äußere Zeichen der Zusammengehörigkeit schaffen (Kleidung, Abzeichen...)
- Seminare von verschiedenen Anbietern, siehe z.B. das steir. Fachstellennetzwerk, <http://www.fachstellennetzwerk.at>

C. Die Ansätze an unserer Schule



V. Klare Regeln

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Ein **klares Regelwerk** wird von allen PartnerInnen der Berufsschule eingefordert. Dieses sollte - nach Meinung der Jugendlichen - nicht strenger sein als das Jugendschutzgesetz. Die Frage der Konsequenzen und Sanktionen von Regelverletzungen und vor allem die Durchsetzbarkeit war eine der emotionalsten Fragen in den Diskussionen und Fokusgruppen. Die Einhaltung der Regeln hängt sehr stark davon ab, wie weit Sanktionen von Verstößen auch umgesetzt werden.

Die meisten Regeldiskussionen ergeben sich rund um die Themen Rauchen, Alkohol, Ausgehen und Lehrlingshaus.

Vor allem bei volljährigen SchülerInnen sollte mehr auf Eigenverantwortung gesetzt werden.

Zu den klaren Regeln gehören auch die **Klarheit der Standards**, nach denen Leistungen in der Schule bewertet werden.

B. Vorschläge:

- eine gut kommunizierte Hausordnung mit einer Übersicht der Konsequenzen für Verstöße
- freie Vereinbarung von Regeln, die über die Hausordnung hinausgehen
- KlassensprecherInnen und SchulsprecherInnen übernehmen mit einem Team die Umsetzung der vereinbarten Regeln
- SchülerInnen werden zu MediatorInnen ausgebildet
- Professionelle Begleitung (PsychologInnen) für Konfliktfälle

C. Die Ansätze an unserer Schule



VI. Gesundheit als Aufgabe jeder Schule

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Gesunde Lebensführung und Möglichkeiten der **Entspannung** und des Ausgleichs sind wesentlichste Vorbeugungen für die Zufriedenheit des / der Einzelnen und damit auch eine positive Basis für das Zusammenleben.

Die **Qualität des Essens** ist sehr wichtig für das Wohlbefinden und damit für die Stimmung an der Schule.

Mobbing ist bereits ein Thema in der Berufsschule und Umgang damit sollte in den Unterricht eingebaut werden.

B. Vorschläge:

- Räume für Entspannung, Rückzug, Sport und Fitness
- Kurse für Entspannung, Fitness, Sport und Fitness
- Gesundes Essen (warmes Mittagessen, gesunde Jause, stressfreie Essenszeit, angenehme Pausenräume)
- Pausenkonzept für kurze Pausen während des ganzen Tages – auch mit Angeboten (Entspannungsübungen)
- attraktive Freizeitangebote (Fitnessstudio, Kino, Internet, Café, Bücherei...)
- Veranstaltungen
- Plätze und Räume in der Natur (Laufwege, Radwege, Sportplätze)
- Suchtaufklärung
- Seminare von Styria vitalis
- Beratung in Krisensituationen
- Differenzierung und Mitgestaltung des Turnunterrichtes

C. Die Ansätze an unserer Schule



VII. Zusammenarbeit im gesamten System

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Besonders notwendig scheint eine gute Abstimmung der Schulziele mit den Partnern im System. Das gilt generell für die **gesamte Berufsausbildung**, die in Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen, Unternehmen, Schule und Verwaltung / Politik geplant werden sollte.

Entscheidend für die Ausbildungsqualität wird sein, wie weit die verschiedenen Ausbildungspartner von jungen Menschen ihre Beiträge aufeinander abstimmen.

Für die einzelnen SchülerInnen sollten (im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben) zusätzlich individuelle Ausbildungsplanungen vorgenommen werden. Hier ist vor allem eine gute **Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schule** gefragt.

Insgesamt sollte es zu einer stärkeren Vernetzung der Partner kommen.

B. Vorschläge:

- „Gespräche im Netz“, in denen die Partner (Schule, Unternehmen, Schülervertretung, Lehrervertretung, Direktion, Verwaltung, Politik) Ziele abklären und Weiterentwicklungen besprechen.
- Abstimmungen zwischen Berufsschulen und anderen Schulen (Polytechnische Schulen, Hauptschulen)
- Erstellen von **individuellen Ausbildungsplänen** gemeinsam zwischen Lehrling, Unternehmen, Schule und Eltern.

C. Die Ansätze an unserer Schule



VIII. Schulimage durch Markenbildung

Die Schwerpunkte der Diskussion:

Schulkultur hängt nicht unwesentlich davon ab, ob die Schule in ihrem Umfeld als Marke erkannt wird. SchülerInnen und LehrerInnen wie auch das Schulmanagement zeigen an gut positionierten Schulen eine höhere Zufriedenheit, die die Schulkultur wiederum positiv beeinflusst.

Einzigkeit und hohe Qualität beeinflusst ebenso die Schulkultur positiv.

Vor allem die öffentliche Rolle der Berufsschule für Gesellschaft und Wirtschaft sollte verstärkt diskutiert und fokussiert werden.

B. Vorschläge:

- Stärkere Autonomie der Schulen mit der Möglichkeit, eine spezielle Identität zu entwickeln
- Schulen entwickeln besondere Angebote, Arbeitsweisen und Methoden und positionieren sich damit
- Die Berufsschule als Kompetenzzentrum
- Qualitätsmanagement für Schule und Internat
- Verstärkte Kommunikation der öffentlichen Bedeutung der Berufsschule

C. Die Ansätze an unserer Schule



IX. Gemeinschaft mit gemeinsamen Erlebnissen

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Gemeinsame positive Erlebnisse stärken die Identität der Schulpartner mit der Schule. Die Vielfalt von Gruppen und Cliques braucht den starken **Überbau der Schulgemeinschaft**.

Der gemeinsame **Einstiegstag** des Lehrgangs rechnet sich immer. Der Tag, an dem eine Gemeinschaft entsteht, wird so viel an Gemeinschaftsbasis aufbauen, dass im Lehrgang viele Konflikte entweder gar nicht entstehen, „milder“ verlaufen oder zumindest leichter gelöst werden können. Die Basis, die ein Einstiegstag legt, sollten gepflegt und gehegt werden.

Jeder **Erfolg** der Schulgemeinschaft oder Klassengemeinschaft wirkt gemeinschaftsbildend.

Durch die Kürze der Lehrgänge und die ohnehin intensive Arbeit ist die Bildung von „Freizeitgemeinschaften“ äußerst schwierig. Trotzdem sollte darüber nachgedacht werden, wie speziell in der Berufsschule solche Teams aufgebaut werden könnten.

Angebote zu Freizeitgruppen sollten eher einen Schnupperstatus haben, so dass weder ein Erfolgsdruck aufgebaut wird noch eine zu große Bindung signalisiert wird.

B. Vorschläge:

- gemeinschaftliche Projekte (eine Ausstellung, ein Schaustück, eine Aktion, ein Hilfsprojekt, Feste, Partys, Theatergruppen...)
- Musikgruppen, die in und außerhalb der Schulen auftreten
- Sportmannschaften, die an Turnieren teilnehmen
- Exkursionen, gemeinsame Ausflüge, Besuch von Kulturveranstaltungen
- Einladung am Beginn des Lehrganges in verschiedene musische und sportliche Gruppen
- Schulturniere und Vergleichskämpfe zwischen den Schulen

C. Die Ansätze an unserer Schule



X. Praxis und Perspektiven

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Die Bedeutung der Schule für die Perspektive der / des einzelnen SchülerIn ist ein wichtiger Faktor für die Schulkultur. Die Bandbreite der Einschätzung der Bedeutung der Berufsschule für das eigene Leben und für die eigene Zukunft schwankt von „höchst bedeutend“ und „da lernen wir ganz wichtige Dinge für das Leben“ bis „nicht so wichtig“ und „das ist für die Praxis nicht so entscheidend“.

Die Berufsschulzeit sollte die Möglichkeit bieten, die Praxis zu vertiefen, andere Sichtweisen kennen zu lernen und zu forschen.

Einen großen Einfluss auf die Kultur nimmt auch das Image des Berufes und die generelle Perspektive der Fachleute in diesem Beruf.

B. Vorschläge:

- Imagekampagnen für die Berufe
- Imagekampagnen für die Fachkräfte
- Perspektiven aufzeigen (Matura, MeisterIn, UnternehmerIn)
- Praxisprojekte an der Schule
- Zusammenarbeit mit den Unternehmen

C. Die Ansätze an unserer Schule



XI. Räumliches Umfeld unterstützt

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Das Umfeld prägt nicht unwesentlich die Schulkultur. Wenn sich SchülerInnen und LehrerInnen **zu Hause fühlen können**, ist die Identifikation eine höhere und das beeinflusst wiederum die Schulkultur positiv. Ein wichtiger Faktor in diesem Bereich ist die Raumqualität.

Die **Verantwortung für Pflege und Instandhaltung** der Einrichtungen müsste von allen Partnern übernommen werden. Zerstörung von Einrichtungsgegenständen müsste wie überall rigoros geahndet werden und die Verursacher müssten für den Schaden aufkommen.

B. Vorschläge:

- Investitionen in die Wohnkultur (Zimmerqualität, Bettenqualität, Wohnatmosphäre – hell, gesund, bequem)
- Rückzugsmöglichkeiten
- Gestaltung der Klassenzimmer
- Möglichkeit für die Freizeit (siehe auch Punkt VI)
- Qualität der technischen Einrichtung (Fernsehen, Internet)
- Entspannungsräume für LehrerInnen

C. Die Ansätze an unserer Schule



XII. Qualität der LehrerInnen

A. Die Schwerpunkte der Diskussion:

Ein ganz wesentlicher Faktor für die Entwicklung der Schulkultur ist die Qualität der LehrerInnen. Es wurden vor allem vier Kompetenzen immer wieder genannt,

- die **soziale Kompetenz**,
- die **Fachkompetenz**
- der **Zugang zur Praxis** und
- die **Fähigkeit, mit SchülerInnen offen und fair zu reden.**

Nicht klar ist die Erziehungskompetenz und der Erziehungsauftrag für die Berufsschule.

Auf Grund der Kürze der Lehrgänge muss ganz genau geklärt werden, welche Aufgaben die Berufsschule bzw. die LehrerInnen übernehmen können.

B. Vorschläge:

- Zusammenarbeit der LehrerInnen
- Besuche und Gespräche von LehrerInnen in Unternehmen
- Dialogseminare mit LehrerInnen und SchülerInnen
- Weiterbildung für LehrerInnen im „Umgang mit MigrantInnen“

C. Die Ansätze an unserer Schule



Zitate

„Schulkultur ist ein Ergebnis der Summe aller Maßnahmen und kann nur gelingen, wenn an allen ‚Rädchen‘ der Schulentwicklung gedreht wird.“

„Kultur ist immer eine Frage der Werthaltungen und inneren Einstellungen von Menschen. Änderungen der Kultur sind meist nachhaltig nur dann möglich, wenn Werthaltungen verändert werden.“

„Der allergrößte Teil der Jugendlichen ist sehr engagiert und übernimmt seinen Teil der Verantwortung.“

„An oberster Stelle bei den Vorschlägen der SchulsprecherInnen stand die ‚Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und SchülerInnen – über alles reden und alles ausreden können‘.“

„Die Herausforderung besteht darin, Unterschiede positiv zu nutzen.“

„Die Einhaltung der Regeln hängt sehr stark davon ab, wie weit Sanktionen von Verstößen auch umgesetzt werden.“

„Die Qualität des Essens ist sehr wichtig für das Wohlbefinden und damit für die Stimmung an der Schule.“

„Der gemeinsame Einstiegstag des Lehrgangs rechnet sich immer.“

„Die Verantwortung für Pflege und Instandhaltung der Einrichtungen müsste von allen Partnern übernommen werden.“

Impressum

Mit dem Projekt soll Bewusstsein geschaffen werden für die Bedeutung von Unternehmenskultur für die Zufriedenheit und die Leistungsfähigkeit von Lehrlingen.

Projektteam: Mag.^a Alexandra Marak, LSI Dietmar Vollmann, Bernhard Possert, Ludwig Kapfer

Im Auftrag von: Bildungslandesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath und der FA6D, Berufsschulwesen, in Kooperation mit dem Landesschulrat für Berufsschulwesen

Dank für die tatkräftige Unterstützung der Arbeiterkammer, der Wirtschaftskammer, dem Landesschulrat, der SchülerInnenvertretung, den beteiligten DirektorInnen, LehrerInnen und SchülerInnen, der Psychologischen Lehrlingsberatung, dem Integrationsbeauftragten des Landes Steiermark

Weitere Informationen bei: Bernhard Possert,

0664/4245154, office@possert.at

Internet: www.bildung.steiermark.at

